



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Lk 8, 16-18

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.31.264

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20218)

M0

LK 8, 16-18

Dem wer hat, dem Wind
man geben. Wer aber nicht
hat, dem Wind man auch
das, was er zu haben glaubt,
nehmen

Es ist gar nicht so leicht
zu verstehen. Voran geht
das Gleichnis vom Samen.
Da ist doch die Rede von der
ganz verschiedenen Art und
Weise, wie der Wind Gottes
angenommen wird: In der
Boden der Gleichgültigkeit,
da er keine Wirkung hat. In der
Dünne Hümis der Oberfläche
Lichtheit, wie die Wurzeln
nicht tief gehen. Der Samen
in den Boden der Haltlosigkeit
und Unruhe hat keine
Chance, er wird nicht wachsen.

Das wahre Haben des Gottes
wird nicht, das werden hört
und sich von ihm bewegen
läßt, es erweist niemand, sich
von ihm Motiviert läßt,
es übersetzt in Praxis und
Dienst für andere. Das ist
das wahre Haben. Und
wer Christus in dieser
Weise hat, der bekommt
immer mehr, der wird immer
mehr reich, das Leben wird
sinnvoller, das Leid findet
Frost, der Tod verliert Hoff-
nung. & Wo. In der
Erdigkeit heißt das: fülle
des Glücks.

Das ist der Sinn des
Wortes: Wer hat, dem Wind
man geben.